

KIRCHDORFER NEWS

Für Mitarbeiter, Kunden und Partner
der Kirchdorfer Gruppe



LEISTUNGSORIENTIERT. EINFALLSREICH. OFFEN.

Die interne Kirchdorfer „LEO“ Wertekampagne
stiftet nicht nur Sinn, sondern macht auch Spaß.

S. 2 – 3

KONSEQUENT

Zementwerk und Steinbruch erhöhen
Zukunftsfitness in weiteren Schritten.

S. 6 – 7

KRAFTVOLL

Neue Schwimmgreiferanlage gräbt nun
tiefer im Kieswerk Krivina in Bulgarien.

S. 12 – 13

HARMONISCH

MABA liefert elegante Lärmschutz-
lösungen für neue ÖBB Ausbauprojekte.

S. 16 – 19



EDITORIAL

WACHSTUM NACH INNEN UND AUSSEN

Ein gut etabliertes Unternehmen, das beständig wächst und dabei auch noch gute Zahlen schreibt, ist nach außen hin und für alle sichtbar eine klare „Erfolgsstory“. Die Kirchdorfer Gruppe ist freilich in dieser glücklichen Lage und steht so gut da wie nie zuvor. Dafür gilt selbstverständlich unser aller Dank den vielen motivierten, produktiven und bestens ausgebildeten Mitarbeitern, die tagtäglich ihre Energie und Tatkraft „im Zeichen des Löwen“ einsetzen.

Noch besser geht es einem Unternehmen, wenn es auch „nach innen“ beständig und konsequent wächst – und zwar in vielen Dimensionen, die sich nicht vordergründig in Zahlen, Daten und Fakten messen. Ich freue mich daher ganz besonders, Ihnen in dieser Ausgabe der Kirchdorfer News erstmals unser internes „LEO“ Werteprojekt vorstellen zu dürfen, mit dem wir unsere definierten Unternehmenswerte, den Zusammenhalt und die Attraktivität unserer Tätigkeit mit kreativen Maßnahmen fördern. Damit stärken wir die Kraft und den Geist des Kirchdorfer Löwen von innen heraus. Diese Dynamik manifestiert sich letztlich auch in den vielen äußerlichen Erfolgen, über die wir Sie auch in dieser Ausgabe informieren möchten.

Ich wünsche allen Mitarbeitern, Kunden und Partnern eine besinnliche Vorweihnachtszeit und ein hervorragendes Lesevergnügen.

Ihr
Mag. Erich Frommwald



Siegerbild des Kirchdorfer LEO-Fotocontests 2019, eingereicht von der TIBA Austria GmbH.

Unternehmenswerte sind in den meisten Fällen reine Papiertieger: Jeder hat sie, selten aber setzt sich jemand ernsthaft damit auseinander. Nicht so bei Kirchdorfer. Dort ist ein Löwe jetzt ganz dick im Geschäft ...

Brüllender Löwe statt ruhender Papiertiger

Um ein Wertegerüst in einem Unternehmen nachhaltig zu verankern und zum Leben zu erwecken, muss das ganze Thema nicht nur ordentlich kommuniziert werden, sondern auch einen attraktiven, emotionalen Mehrwert für die Mitarbeiter haben. Mit anderen Worten: Eine Werte-Kampagne mit hohem Coolness-Faktor sollte umfassend und kreativ kommuniziert werden sowie die Mitarbeiter zur aktiven Partizipation motivieren.

Im Frühjahr 2018 war es dann soweit: Die Wertegruppen wurden in kompakte Abschnitte zusammengefasst und in einen Löwen lateinischer Provenienz komprimiert:

So steht nun LEO, der Löwe, ganz einfach für die Charaktereigenschaften **Leistungsorientiert, Einfallreich und Offen.**



Dazu gesellte sich dann auch noch ein cooles Emblem, das als „key visual“ das darunter definierte Wertekonstrukt symbolisiert: Ein an eine Sphinx erinnernder Löwenkopf mit langer Mähne und Strähnen in Kirchdorfer Farben.

Durchgeplanter Rollout

Mit einer Teaser-Kampagne unter dem Motto „Der Löwe erwacht“ haben sich die Mitarbeiter über den Sommer des vergangenen Jahres bereits mit dem LEO Emblem vertraut gemacht. Neugier und Interesse wurden erstmals geweckt. Aufgelöst wurde das Ganze dann im Herbst 2018 durch eine umfassende Aufklärungskampagne.

Plötzlich war der Löwe überall präsent – auf Bildschirmen in Besprechungsräumen, an Stiegen bzw. zentralen Treffpunkten und in Form von Postern, Roll-ups und Beklebungen. Ein professionell produziertes Video erklärte, wofür LEO steht. Beinahe im Wochentakt wurden immer neue LEO Devotionalien an die Mitarbeiter ausgerollt: Vom Werte-T-Shirt bis hin zu LEO-Getränken war die Kampagne nun nicht mehr zu übersehen und täglicher Kontakt beinahe garantiert.

Doch die vielen „gadgets“ und visuellen Erinnerungstützen sind nur die Spitze des Eisbergs: Das LEO-Konzept zieht sich mittlerweile in einem umfassenden „Werte-Diskurs“ durch Personalauswahlverfahren, Mitarbeitergespräche, Glückwunsch- und Dankeskarten. Eigene Kreativität war zuletzt auch bei einem groß angelegten Fotowettbewerb gefragt. Mit dem Ergebnis, dass LEO nun bereits in der Kirchdorfer Unternehmensgruppe verankert ist.

“

Wer Werte vermittelt,
schafft Sinn.

.....

Viktor E. Frankl (1905-1997)
Österreichischer Neurologe und Psychiater



LEO in Aktion: Die Maus zieht den ganzen Tag ihre Kreise um den Löwen. Gelegentlich macht es „Klick“ bei einem gewünschten Wert.

LEO FOTOWETTBEWERB

AND THE WINNERS ARE ...

1. PLATZ – TIBA AUSTRIA ...



... im Doppelpack



2. PLATZ – KIRCHDORFER ZEMENTWERK



3. PLATZ – KÁMEN A PÍSEK



Der erste Kirchdorfer LEO Fotowettbewerb ist über die Bühne gegangen. Die Gewinne gehen in die Steiermark, nach Oberösterreich sowie nach Südböhmen. Wir gratulieren herzlich zu den vielen tollen Einreichungen!

Mit einem kräftigen Lebenszeichen steuerte die interne Wertekampagne der Kirchdorfer Gruppe 2019 einem emotionalen Highlight zu: Mitarbeiter quer durch Europa wurden aufgefordert, ihre spannendsten „LEO Team-Momente“ bildlich festzuhalten. Beim anschließenden Voting kürte die Kirchdorfer Community vier Siegerfotos, die mit Kinotickets für die aktuelle Disney-Verfilmung des „König der Löwen“ belohnt wurden.



ARBEITSZUFRIEDENHEIT IN DER KIRCHDORFER GRUPPE



GANZ SCHÖN LEO: MITARBEITER WURDEN BEFRAGT

Zu Beginn des Jahres fand wieder eine Mitarbeiterbefragung in den Unternehmen der Kirchdorfer Gruppe statt. Obwohl es für eine spezifische Evaluierung der Wertekampagne noch zu früh ist, wurden dennoch einige Fragen hinsichtlich der Unternehmenswerte gestellt. Im Wesentlichen ging es darum, die Mitarbeiterzufriedenheit zu erheben, sowie die Stärken und Schwächen der Kirchdorfer Unternehmenskultur zu analysieren.

Mit insgesamt 50 Fragen zur allgemeinen Arbeitssituation, dem Verhältnis zu Kunden, den internen Abläufen und Prozessen in den jeweiligen Abteilungen sowie zur Unternehmenskultur, Führungssituation und den Zukunftsaussichten war der Fragebogen ein ordentliches Stück Arbeit. Dennoch wurden von den ausgegebenen 1.600 Fragebögen knapp 1.000 retourniert – eine durchaus signifikante Rücklaufquote von etwa 60 %.

Insgesamt sind die Zufriedenheitswerte gut und haben sich gegenüber der letzten Erhebung verbessert. Dabei sind auch keine wesentlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Unternehmen bzw. Sparten feststellbar. Was besonders positiv ist: Die Zufriedenheit im Umgang mit den Kollegen ist enorm hoch – einer der wichtigsten Bindungsfaktoren in einem Unternehmen.

In den offenen Antworten wird im Speziellen eine positive Entwicklung gewürdigt und mit der Bitte verbunden, den erfolgreichen gemeinsamen Weg weiter zu gehen.



LEO sitzt gut: Die Mitarbeiter fühlen sich im Wesentlichen wohl in ihrer Haut und identifizieren sich bereits mit den Unternehmenswerten.

ROHSTOFF-ABSICHERUNG IM STEINBRUCH



SEIT GENERATIONEN. FÜR GENERATIONEN

Der Steinbruch bei Micheldorf gehört zum Kirchdorfer Zementwerk so wie das Amen im Gebet. Auch wenn durch den vermehrten Einsatz von Ersatzrohstoffen anteilmäßig de facto immer weniger Gesteinsmaterial aus dem Steinbruch in den Kirchdorfer Ofen kommt, ist es immer noch eine wichtige und unverzichtbare Rohstoffressource für das nur wenige Kilometer entfernte Zementwerk.

Grund genug, sich auch konsequent über die Zukunft des Steinbruchs Gedanken zu machen und mit den nötigen Maßnahmen und Investitionen die Rohstoffgewinnung für zukünftige Generationen abzusichern. Darüber hinaus gilt es, Teile des Abbaugeländes wieder entsprechend zu rekultivieren.

Neben der Anschaffung eines neuen Radladers stand das „Steinbruchjahr 2019“ vor allem im Zeichen der Absicherung: Anhand von Prospektionsbohrungen wurde ein Steinbruchblockmodell erstellt. Man will ganz einfach wissen, was in den kommenden fünf Jahren an Abbaumaterial auf das Zementwerk zukommt. Durch den Steinbruch ziehen sich schließlich – wie durch einen Marmorkuchen – Schichten an Dolomitgestein, welches für die Zementproduktion nicht verwendbar ist. Gerade die nächsten Jahre werden diesbezüglich herausfordernd. Weiters wurde das Abbaugelände nach Westen ausgeweitet sowie eine Mulde für die Lagerung des Dolomitgesteins genehmigt und angelegt. Damit ist sichergestellt, dass im Steinbruch auch für die kommenden Jahre alles in bester Ordnung ist.

LAUFENDE OPTIMIERUNG IM KIRCHDORFER ZEMENTWERK

ZEMENTWERK BLEIBT ZUKUNFTSFIT

Das ambitionierte Aus- und Umbauprogramm im Kirchdorfer Zementwerk geht in die nächste Runde: Im Jahr 2019 stand mit dem Abschluss des mehrjährigen Mühlenprojekts unter anderem noch die Wärmeauskopplung aus dem Zementmahlprozess am Programm. Auch an anderen Baustellen geht es wie immer Schlag auf Schlag ...

Die Wärmeauskopplung und Einspeisung in das öffentliche Fernwärmenetz hat in Kirchdorf lange Tradition: Bereits im Jahr 1972 begann man damit, die Abwärme aus dem Ofenrohr sinnvoll zu nutzen – zur damaligen Zeit eine absolute Pionierleistung. Auch über die letzten Jahre wurde stetig an der Wärmenutzung weitergearbeitet – mit dem Effekt, dass mittlerweile schon die Hälfte des Bedarfs für Heizung und Warmwasser in der oberösterreichischen Bezirkshauptstadt aus dem Zementwerk in das über 50 km lange Fernwärme-Rohrnetz eingespeist wird.

Neueste Errungenschaft ist seit kurzem die Auskopplung der Abwärme aus dem Zementmahlprozess: Die Zementmühlen müssen laufend mit kalter Luft gekühlt werden, denn ein Großteil der elektrischen Antriebsenergie wird durch die Reibung in der Mühle in Wärme umgewandelt. Die erhitzte Luft wird entstaubt und anschließend als Fernwärme zur Verfügung gestellt. Auch wenn es sich hier um wesentlich kleinere Dimensionen als beim Ofenabgas bzw. der DeCONOX-Anlage handelt, können nun weitere 300 Haushalte allein aus der Zementmühle versorgt werden. Damit sind nun die Revitalisierung der Zementmühlen und die Installation von modernsten Sichteranlagen der 4. Generation endgültig abgeschlossen, während die nächsten Bauprojekte bereits im Gange sind.

Neue Optimierungen und Erweiterungen

Das nächste markante Projekt auf der To-do-Liste der Werksleitung ist kommendes Jahr die Installation eines „Flash Dryers“ für die Trocknung feuchter Ersatzbrennstoffe. Zuvor konnten bereits diverse andere Dinge erledigt werden. So realisierte man meterhohe Trennwände, um Spezialklinkersorten und andere Komponenten entsprechend lagern zu können. Außerdem wurde – ganz im Sinne der zukünftigen Marktstrategie mit Schwerpunkt Ausbau von Spezialprodukten – der Bau eines neuen Labors forciert. In dem repräsentativen Gebäude werden in Zukunft ein Beton-, Mörtel- und Chemielabor in enger Abstimmung mit der Qualitätsüberwachung im Zementwerk und ebenso mit der Kundenbetreuung zusammenarbeiten. Einen ausführlichen Blick in das neue Labor werden wir in der kommenden Ausgabe werfen.



Laufende Optimierung: Werksleiter DI Christian Breitenbaumer hat noch eine Menge zukunftstauglicher Maßnahmen in Planung.



Traditionelle Symbiose: Nicht nur die Stadt, sondern auch die Fernwärmeversorgung ist mit dem Zementwerk mitgewachsen.



LÖWENSTARKES EMPLOYER BRANDING

Eine Anstellung im Zementwerk ist im Grunde eine sehr attraktive Angelegenheit: Stabile, seit 130 Jahren weitgehend konjunkturunabhängige Arbeitsplätze, überdurchschnittliche Entlohnung, gute Sozialleistungen sowie herausragende Kameradschaft – nur weiß das heutzutage leider kaum jemand mehr. Damit ist jetzt aber Schluss ...

So ein „altmodisches“ Zementwerk kommt der heutigen Jugend nicht unbedingt zuerst in den Sinn, wenn es um die Suche nach einem „attraktiven Arbeitsplatz der Zukunft“ geht. Sollte es aber – denn bei näherer Betrachtung ist das Kirchdorfer Zementwerk eigentlich ein einzigartiger Anbieter von Top Jobs! Damit das auch allgemein besser bekannt und bewusst wird, kommt nun das sogenannte „Employer Branding“ ins Spiel: Darunter versteht man den auf den Unternehmenserfolg ausgerichteten, langfristigen und strategischen Aufbau einer interessanten, einzigartigen und widerspruchsfreien Arbeitgebermarke.

Das Kirchdorfer Zementwerk präsentiert sich somit als jenes tolle und für den Arbeitnehmer attraktive Unternehmen, das es in Wahrheit ist – damit neue Mitarbeiter kommen und, wenn alles passt, auch bleiben.

Wer ist stark wie Beton?

Zukünftige Lehrlinge sind zur Zeit ein Hauptfokus des Unternehmens. Daher gibt es bei der diesjährigen örtlichen Berufsinformationsmesse auf dem Kirchdorfer Messestand auch eine interessante Lehrlings-Challenge: Für die jugendlichen Messebesucher haben die hauseigenen Elektro- und Metallbautechniker ein eigenes mechatronisches System zum „Kräftemessen“ entwickelt.

Ziel des neuen Employer Brandings ist es darüber hinaus, die eigenen Mitarbeiter zu stolzen Botschaftern des Unternehmens zu erheben. Voller Selbstbewusstsein begegnet man der Kirchdorfer Löwenherde nun auch auf Schritt und Tritt: Auf Inseraten mit flotten Sprüchen, Plakaten und nicht zuletzt auf einer ansprechend verhängten Mitarbeitergarage – damit auch in Zukunft genügend Nachwuchskräfte dort einparken.



Der neue Lehrlingsfolder erklärt alles, was der zukünftige Lehrling wissen muss.



H. ACHATHALER



C. WEINZIERLER

VERBUNDENHEIT MIT DEN KOLLEGEN

Der Zusammenhalt in einem Unternehmen lässt sich wohl nicht zuletzt daran messen, wie sehr Kollegen, die ihre wohlverdiente Pension antreten, vermisst werden. Aktuell „verlassen“ uns gerade zwei langgediente Mitarbeiter, die in Summe über 60 Dienstjahre in Kirchdorf verbracht haben. Bei aller Freude ein schwerer Verlust ...

Wer wie Helmut Achathaler bereits als Lehrling im Unternehmen beginnt und mit vielen unterschiedlichen und interessanten Tätigkeiten in beruflicher Hinsicht seinen Platz fürs Leben gefunden hat, der kann auf unglaubliche 45 (!) Dienstjahre zurückblicken. Wenn man es genau nimmt, hat Helmut Achathaler über ein Drittel der 130-jährigen Geschichte des Kirchdorfer Zementwerks miterlebt. Der Kirchdorfer, dessen Vater auch 36 Jahre lang als Zimmerer im Zementwerk beschäftigt war, nahm nach einem Jahr in der Handelsschule bereits eine Lehrstelle im Chemielabor an, wo er mit großer Begeisterung unter der Ägide des Laborleiters Laskovits ausgebildet wurde – „eine Top Koriphäe und ein echter Sir“, wie uns Achathaler erzählt. Damals war freilich noch eine ganz andere Zeit, als die sogenannten „Herrschaften“ im Büro in Linz waren und nur gelegentlich ihr Werk am Land besuchten.

Die letzten Jahre dieses Zeitabschnitts hat auch Christine Weinzierler noch miterlebt. Sie trat im Jahr 2002 als Assistentin des Werkleiters Secklehner in das Zementwerk ein. Als einige Jahre später dann die Konzernzentrale von Linz in das Kirchdorfer Zementwerk übersiedelte, wurde sie schließlich an jener Position eingesetzt, die sie bis zu ihrer Pensionierung mit Ende November 2019 so souverän ausgefüllt hat: Als Assistentin der Geschäftsführung. Während der Kirchdorfer CEO Erich Frommwald den Konzern in Österreich und auch international Schritt für Schritt ausbaute, hielt Christine Weinzierler in der – wie sie es ausdrückt – „Homebase“ die Stellung.

„Wie am Flughafen, da hat der Kapitän auch einen Tower zum Starten oder Landen“. Gemeinsam haben unser Kapitän und seine Crew zweifellos immer für einen reibungslosen, abwechslungsreichen und herausfordernden Ablauf gesorgt.

Abwechslung stand auch bei der Kirchdorfer Karriere von Helmut Achathaler am Programm: Als das Computerzeitalter im Zementwerk anbrach, war Achathaler der Erste, der sich etliche Programmiersprachen aneignete und die ersten Labor-PCs zu einem Netzwerk zusammenschloss. Auch die erste Labordatenbank hat er aufgebaut. Seine vielfältigen Interessen und Kompetenzen flossen schließlich auch in die damalige „Mess- und Regeltechnikgruppe“, in der er mit den Kollegen Lungenschmidt, Kerbl und Hirschmugl unter anderem am ersten Leitsystem mitprogrammiert hat. Vieles hat sich damals getan und bewegt – und das war noch lange nicht das Ende seiner vielseitigen Tätigkeit. Denn ein Tüftler und „Lese-freak“ wie Achathaler war natürlich prädestiniert dafür, sich noch jahrelang intensiv mit den rechtlichen Aspekten der Abfallwirtschaft, der Chemikalienverordnung oder der Emissionsgesetzgebung auseinanderzusetzen.

Die Arbeit wird den beiden Kollegen – wie sie uns versichern – nicht abgehen, sehr wohl aber die Kollegenschaft. Zum Glück bietet sich aber das örtliche Kaffeehaus für fachlichen und privaten Austausch an. Wir werden sie auf jeden Fall sehr vermissen!

GESELLSCHAFTER ON TOUR



POSTKARTE AUS UNGARN ...

ABSTECHER INS KIESWERK

Als Familienunternehmen ist die Kirchdorfer Gruppe seit über 130 Jahren im Besitz der beiden Gründerfamilien. So ist es auch schon lange Tradition, dass die Mehrheitseigentümerin Eva Hofmann und die Nachfolger der ehemaligen Familie Dierzer einander regelmäßig treffen, um sich gemeinsam mit Konzernchef Erich Frommwald, den einzelnen Spatenleitern sowie den Geschäftsführern vor Ort persönlich ein Bild von den weit verzweigten Tochterunternehmen zu machen. Dieses Jahr stand eine Reise nach Ungarn am Programm.

Ausgangspunkt der Gesellschafterreise Ende September 2019 war die Verwaltungszentrale in Wöllersdorf. Eine zweistündige Busfahrt führte zur ersten Station des dicht gedrängten Besichtigungsprogramms: Joachim Gruber, neben seiner Funktion als Finanzchef des Kirchdorfer Zementwerks auch Geschäftsführer der ungarischen Kő és Homok, durfte die Besucher durch das Kieswerk Babót führen.

Die Abbaustätte, die Gruber als Joint-Venture gemeinsam mit der burgenländischen Schraufstädter Gruppe leitet, wurde 2019 mit neuem Schwimmgreifer und der Genehmigung von zusätzlichen Abbaufeldern für die Zukunft abgesichert. So ist man für die zahlreichen Bauvorhaben und den Ausbau der Straßennetze in der

boomenden Region zwischen Sopron und Győr bestens vorbereitet.

Gut gerüstet für den Besuch der Gesellschafter war man auch versorgungstechnisch – so wurde ein eigenes Zelt aufgebaut, in dem die Besucher nach ihrem ausgedehnten Spaziergang durch das Gelände mit einer original ungarischen Gulaschkanone bewirtet wurden. Gut gestärkt ging die Reise dann am Nachmittag weiter nach Budapest, wo nach dem Check-In im Hotel ein weiterer Spaziergang unternommen wurde. Diesmal nicht entlang von Schottergruben und Kiesbergen, sondern durch das charmante Zentrum der ungarischen Hauptstadt.

Gesellschafterausflug 2019:

Zwei Werke, eine Stadt und eine Sitzung zum Ausklang

Neben dem Besuch im Kieswerk Babót und der Besichtigung des MABA Hungaria Schwellenwerks in Várpalota ging es mit einem professionellen Tour-Guide zum Sightseeing nach Budapest. Nach der zweitägigen Ungarnreise mit vielen eindrucksvollen Spaziergängen standen am darauffolgenden Tag noch ein paar Stunden „Sitzen“ am Programm: Vor der Heimreise fand nämlich noch die formelle Gesellschaftersitzung in Wöllersdorf statt.



Ungarische Gastfreundschaft mal zwei: Der Gulaschsuppen-Lunch am Gelände der Kiesgrube in Babót stand dem Abendessen in Ungarns berühmtester Gaststätte „Gundel“, in der regelmäßig Könige, Päpste und Präsidenten verköstigt werden, um nichts nach.



TRANSKOMPLEKT ENGINEERING EOOD / BULGARIEN

KIESWERK KRIVINA SETZT AUF NEUEN SCHWIMMGREIFER

Seit die Kirchdorfer Rohstoff-Sparte das Kieswerk Krivina am Rande der bulgarischen Hauptstadt übernommen hat, wurden bereits mehrere Millionen Tonnen Material aus dem kieshältigen Grundwasserkörper abgesaugt. Um die vorhandenen Ressourcen für weitere Jahrzehnte zu nutzen, muss das Abbaufahren nun auf einen hydraulisch betriebenen Schwimmgreifer umgestellt werden. In einem komplexen Großprojekt wurde eine bestehende Anlage abgebaut, auf den neuesten Stand der Technik gebracht und in Krivina installiert.

Das sprichwörtliche „Ende der Fahnenstange“ ist in der Kieslagerstätte Krivina noch lange nicht erreicht. Lediglich der seit Anfang der 90er-Jahre eingesetzte Saugbagger stößt zunehmend an seine physischen Grenzen: Mindestens 10 Mio. Tonnen Kies warten noch in den Tiefen des riesigen Schotterteichs nahe der 1,2

Millionen Einwohner zählenden Metropole Sofia auf den Abbau. Um die genehmigte Abbautiefe von 50 Metern zu erreichen und dabei auch durch die teilweise äußerst kompakten Lehmschichten zu gelangen, wird im Jahr 2019 eine leistungsfähige Schwimmgreifer-Anlage in Betrieb genommen: Ein an Seilen befestigter, hydraulisch betriebener Greifer kann dann in einem einzelnen Vorgang jeweils bis zu 16 Tonnen Abbaumaterial hochziehen und direkt auf der schwimmenden Plattform bereits von Überkorn und Wasser trennen.

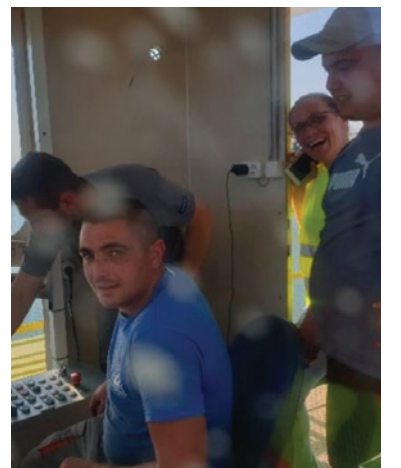
Das zwölf Meter aus dem Wasser ragende, hochgradig automatisierte neue „Arbeitstier“ ist eine generalüberholte Anlage, die vom deutschen Hersteller in Rumänien abgebaut und – mit neuester Technik und Sensorik ausgestattet – am Standort Krivina der bulgarischen Transkomplekt Engineering EOOD (TKE) wieder aufgebaut wurde. Dafür wurden die technischen Schlüsselemente (wie etwa die sogenannte „Laufkatze“ sowie das Hub- und Fahrwerk) beim Hersteller in Mannheim generalüberholt und mit komplett neu eingebauten Motoren getestet.



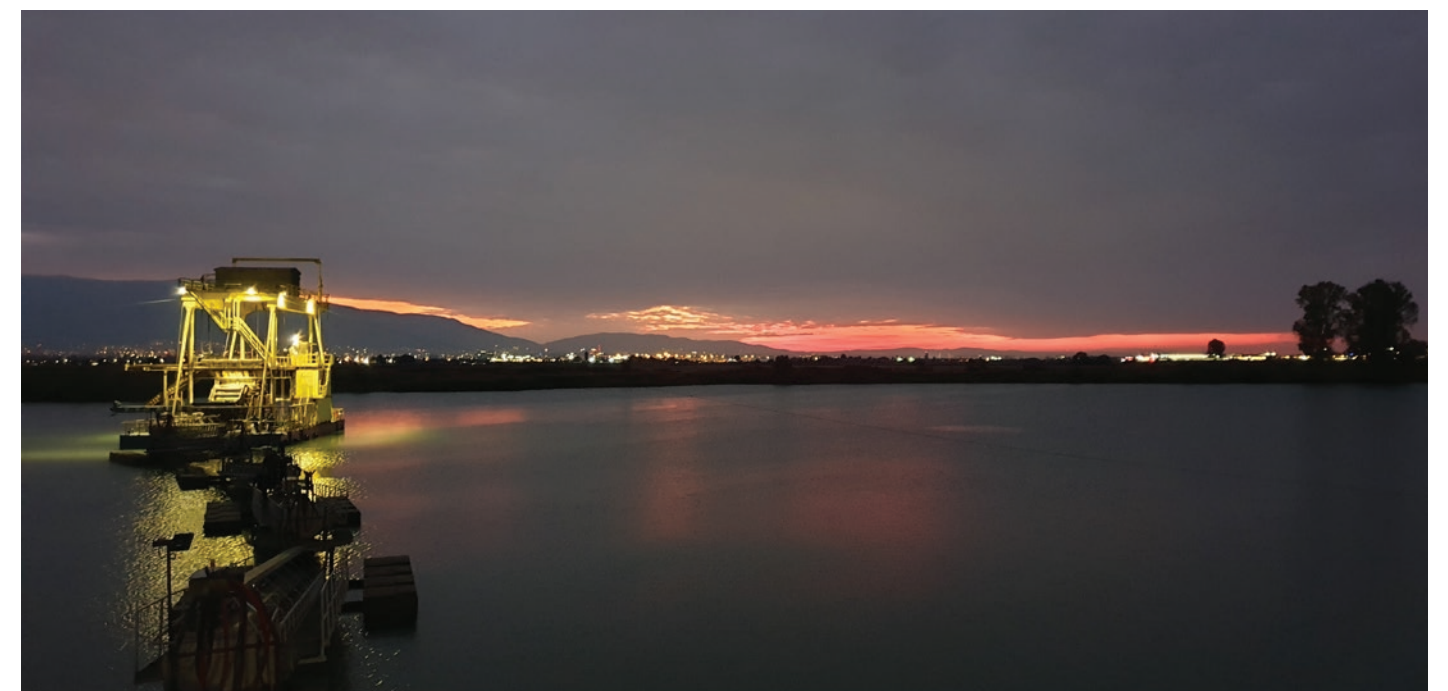
Der Saugbagger im Kieswerk Krivina (siehe Bild oben) wird durch den neuen Schwimmgreifer ersetzt.

Komplexes Projekt, komplizierte Technik

Reinhard Pönisch, der zuständige Spartentechniker der Kirchdorfer Kies- und Transportbetonholding, setzte das aufwändige Projekt gemeinsam mit dem bulgarischen Projektteam sowie den Technikern der ausführenden Firmen um. Die schweren Stahlbauteile wurden vor Ort innerhalb von nur acht Wochen sandgestrahlt, neu lackiert und mit insgesamt vier Kränen am Wasser montiert. Dabei war es eine große planerische und logistische Herausforderung, die Kräne entsprechend standfest im Uferbereich zu positionieren – unter Rücksichtnahme auf die Topologie des Sees, um die nötigen Einbautiefen und die erforderlichen Kraglängen zu koordinieren. Die Stahlkonstruktion des Schwimmgreifers und die Schwimmförderbänder waren in überraschend gutem Zustand. Lediglich die Programmierung der neu eingebauten Steuertechnik erwies sich im Probetrieb als ungenügend und wird die endgültige Inbetriebnahme der Anlage noch verzögern.



Das Projektteam feiert die erste Ladung Abbaumaterial, die im Herbst 2019 testweise gehoben wurde. DI Reinhard Pönisch (mittleres Bild, 1. von rechts) ist stolz auf die Arbeit des internationalen Projektteams, darunter auch die beiden Baggerfahrer des Kieswerks Krivina. Bild rechts: Die TKE-Mitarbeiterin Angelika Sofronieva war über Wochen bei allen Besprechungen und Aktionen als Projekt-Dolmetscherin im Dauereinsatz.



Sobald die letzten sicherheitsrelevanten Softwarelücken geschlossen sind und ein gefahrloser Betrieb der Anlage gewährleistet ist, wird der neue Schwimmgreifer den bisher eingesetzten Saugbagger ablösen und die Kiesförderung bis in 50 Meter Tiefe aufnehmen.



OPTISCHE SORTIERUNG IM STEINBRUCH KRTY

Die Lagerstätte im Steinbruch Krtý besteht aus Kalkstein variabler Stärke und Biotitgneis. Neben klassischem Baustein wird dort aber auch weißer Kalkstein für verschiedene dekorative Bau- oder Industrieanwendungen gewonnen. Um die Steine nach der Farbe zu sortieren, setzt Kámen a Písek auf Kameras, Computer und Druckluft.

Um den beliebten und dekorativen Weißstein für Terrassenpflasterung, weiße Betonelemente bzw. für mikrogemahlten Kalkstein aus dem restlichen grauen Gesteinsmaterial heraus zu sortieren, musste das Team im Steinbruch Krtý bisher selektiv mit dem Bagger abbauen und nach menschlicher Einschätzung in die unterschiedlichen Farben sortieren. Dieser Prozess wird aber immer teurer und ungenauer. Aus diesem Grund suchte die Kámen a Písek nach einer geeigneten Technologie, um die Effektivität des Bergbaus zu steigern, die Qualität konstant zu halten und die Reserven an weißem Kalkstein mit höchstmöglicher Wertschöpfung zu nutzen.

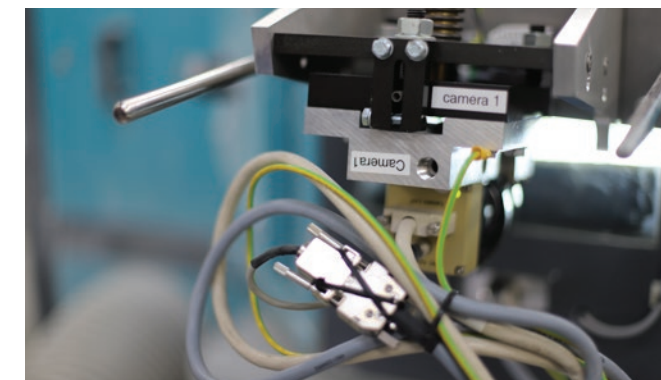
Der optische Sortierer MikroSort AT der deutschen Firma Mogensen GmbH, in der Tschechischen Republik durch die Firma AL-MO s.r.o. vertreten, erfüllt genau diese Kriterien. Die „MikroSort AT“ genannte Spezialmaschine klassifiziert den Stein anhand seiner Farbe. Vor der eigentlichen optischen Sortierung kommt das bereits zerkleinerte Material in einen Sprühsortierer, wo es zuerst sauber gewaschen und bereits vom Unterkorn getrennt wird.

Angefeuchtet und in einer gleichmäßigen Schicht fallen die Steine dann in den beleuchteten Raum des Sortierers. Während die Steine noch fallen, werden sie von zwei hochauflösenden Kameras eingelesen und kontinuierlich nach Farbe, Größe und bei Bedarf sogar nach bestimmten Farbeinmischungen ausgewertet. Ungefähr 5 cm unterhalb dieses Bereichs befindet sich eine Reihe von Luftdüsen, die von Mikroventilen gesteuert werden und entsprechend der Auswertung des von der Kamerasoftware erfassten Bildes in Aktion treten. Die Düsen blasen dann blitzschnell mit einem Druck von ca. 8 Bar einzelne Steine aus dem fallenden Material in eine eigene Rutsche. Im Steinbruch Krtý werden mit dem Sortierer derzeit zwei Gesteinskörnungen (32/63 mm) mit einer Leistung von bis zu 60 Tonnen Eingangsmaterial pro Stunde sortiert.

Sortierung ermöglicht 30 % mehr Wertschöpfung

Weißer Kalkstein ist aufgrund seiner Farbe sehr nachgefragt. Bis zum Jahr 2009 wurde er hauptsächlich in Form einer 50/300 mm Körnung nach Deutschland exportiert und dort von den Kunden

selbst weiter zerkleinert und sortiert. Seit 2009 wurden dann statt 20.000 Tonnen Stückkalkstein bereits je 10.000 Tonnen Weißschotter und Steinbruchstein getrennt exportiert. Dadurch konnten in Polen und in der Slowakei zusätzliche Exportmärkte erschlossen sowie neue Kunden am Inlandsmarkt gewonnen werden. Mit der Investition in die computergestützte Sortiertechnologie ist KAP nun in der Lage, bereits zerkleinerte 32/63 mm-Gesteinskörnungen in gleichbleibender und perfekter Qualität für die Weiterverarbeitung anzubieten. Gleichzeitig kann ein umfangreiches Sortiment an zerkleinerten weißen „Teraco“-Körnungen in den Fraktionen 0/1, 1/3, 3/5 und 5/8 mm angeboten werden. Produziert werden auch attraktive weiße Trommelsteine sowie 32/63 mm-Felsbrocken für Dekorationszwecke für Gärten und Terrassen.



Optische Sortierung: Hochauflösende Kameras registrieren die spezifischen Farbtöne und lösen Luftdüsen aus, die einzelne Steine gezielt in eine andere Rutsche blasen.



Das Prinzip der optischen Sortierung kann man freilich auch etwas weniger technisch erklären ... (© Mogensen GmbH)



Kámen a písek Geschäftsführer **Ing. Pavel Fučík** (3.v.l.) durfte erneut eine wichtige Auszeichnung entgegennehmen.

AUSSERORDENTLICHER PREIS FÜR KÁMEN A PÍSEK

Dieses Jahr fand bereits zum zwölften Mal der Wettbewerb „Der beste Hersteller von Baustoffen“ für alle Hersteller von Baustoffen und Baumaterialien innerhalb der Tschechischen Republik statt. Im Zuge dessen wurde dem Kirchdorfer Tochterunternehmen Kámen a písek, spol. s r.o., mit Sitz in Český Krumlov der „Besondere Preis der Jury“ verliehen.

Die Verleihung fand am 25. September 2019 im Benediktiner-Emmauskloster in Prag statt. Pavel Malinsky, Vorsitzender der Jury, überreichte Geschäftsführer Pavel Fučík den Preis und zollte dem Unternehmen große Anerkennung: „Kámen a písek zählt zu den fünf größten Produzenten von Steinsplitt in der Tschechischen Republik und gilt als musterhafter Repräsentant der Rohstoffindustrie. Dank der Operativität und Kundenorientierung ist die Firma fähig, die Stoßanforderungen des Markts zu decken, besonders bei bedeutenden Infrastrukturbauten.“



Für Kámen a písek ist dies eine weitere Würdigung ihrer langzeitigen, zuverlässigen und innovativen Arbeit. Die Fachjury beurteilte die angemeldeten Werke und Betriebe besonders nach der erreichten Qualität und ihrer Produktivität,

dem wirtschaftlichen Erfolg und ihrer Position auf dem Markt, der Verbesserung der Umwelt sowie Lösungen zur Abfallwirtschaft.

Im vorigen Jahr verkaufte das Kirchdorfer Tochterunternehmen 2,5 Millionen Tonnen Splitt. Allein über 600 Tausend Tonnen wurden im Steinbruch Ševětín für den Bau der Autobahn D3 von Veselí nad Lužnicí nach České Budějovice hergestellt und geliefert. Die neu errichtete Umfahrung der Gemeinde Ševětín führt sämtlichen Verkehr aus dem Steinbruch außerhalb der Gemeinde ab und schont sowohl Bürger als auch die Innenstadt von Ševětín.



MABA BELIEFERT ÖBB

LÄRMSCHUTZ NIMMT FAHRT AUF

Mit der Zulassung von PHONOBLOC® Lärmschutzwänden für den Bahnbetrieb bis zu Geschwindigkeiten von 250 km/h ist die Kirchdorfer Gruppe mit ihren langlebigen und hochabsorbierenden Holzbetonsystemen zu einem wichtigen und verlässlichen Anbieter bei diversen Ausbauprojekten der Österreichischen Bundesbahnen geworden. Eine Reihe attraktiver Lärmschutzprojekte quer durch Österreich unterstreicht nun auch die elegante Gestaltung der angebotenen Lösungen – für Anrainer und Reisende zugleich.

Mit Lärmschutzwänden entlang von Bahnstrecken ist das so eine Sache: Entweder man sieht etwas oder man hört nichts. Doch wie in so vielen Bereichen unserer gebauten Infrastruktur werden auch ehemalige „Kompromisslösungen“ durch den technischen Fortschritt immer attraktiver – nicht nur hinsichtlich Effektivität und Langlebigkeit, sondern auch in puncto Ästhetik. Mittlerweile gibt es kaum mehr ein Bahnausbauprojekt, das ohne elegante und sich in Landschaft und Ortsbild einfügende Lärmschutzlösungen auskommt.

Insbesondere die massiven Betonwände, die bereits werksseitig mit hochabsorbierenden, nahezu unverwüstlichen und auch optisch ansprechenden Holzbetonpaneelen ausgestattet werden, erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Nicht nur bei Bahnbetreibern, sondern auch bei Herstellern – denn der Markt für Lärmschutzinstallationen wächst und wächst. Kein Wunder also, dass dieses Geschäftsfeld nun auch beim traditionellen Bahnausstatter MABA immer wichtiger wird.

“

„Drei Jahre Planung sind bei einem so komplexen Bauprojekt wie dem Bahnhof Münchendorf nötig, damit die Arbeiten reibungslos ablaufen können. Mit perfekter Termintreue und überzeugender Qualität hat auch die MABA entscheidend zum Gelingen beigetragen.“

• • • • •

Eng. Yolanda Usart-Sanchez

Baumanagerin Umbau Bahnhof Münchendorf
ÖBB-Infrastruktur AG / Projektleitung Wien-Süd



MABA „Heimspiel“ Pottendorfer Linie

Mit Gesamtinvestitionen von über einer halben Milliarde Euro ist der zweigleisige Ausbau der Pottendorfer Linie, die von Wien-Meidling aus auf 50 Kilometern mitten durch das südliche Industriegebiet bis nach Wiener Neustadt führt, eines der wichtigsten Projekte der ÖBB. Bis zum Abschluss des Projekts im Jahr 2023 wird die bisherige Schnellbahnlinie zur Hochleistungsstrecke ausgebaut, um in Zukunft auch die Südbahnstrecke bis Wiener Neustadt entlasten zu können.

Damit steht dieser stark befahrene Abschnitt der „Baltisch-Adriatischen Achse“ dann insgesamt viergleisig zur Verfügung. Nur unweit von der MABA-Zentrale in Wöllersdorf gelegen, wurde bei der Anlieferung von ca. 12.500 m² Lärmschutzwänden für den 13 km-Abschnitt rund um den neu gestalteten Bahnhof Münchendorf daher auch darauf geachtet, möglichst viele der Lärmschutzelemente per Bahn anzuliefern. Eine logistische und vor allem planerische Herausforderung, die erst



Der neu gestaltete Bahnhof Münchendorf fügt sich mit einer großzügigen Park & Ride-Anlage nahtlos und ansprechend in die bis zu fünf Meter hohen, beidseitigen Lärmschutzwände entlang des Ortsgebiets ein.



„Das Ausbauprojekt in Wernstein am Inn ist ein gutes Beispiel für das Gelingen einer ökologisch und ästhetisch sensiblen Herausforderung durch attraktiv gestaltete Lärmschutzbauten.“



Dipl.-Ing. Thomas Fruhmann
Projekte Neu-/Ausbau, Projektleiter
Projektleitung OÖ2, ÖBB-Infrastruktur AG

durch die hervorragende Zusammenarbeit mit der für diesen Streckenabschnitt zuständigen ÖBB Projektleiterin und Baumanagerin Yolanda Usart-Sanchez möglich wurde. Denn die gebürtige Katalanin, die nach Studium in Berlin und Tätigkeit bei der Deutschen Bahn vor über zehn Jahren zu den ÖBB wechselte, weiß von der Ausschreibung über die Planung bis hin zu den Bauarbeiten nur zu gut, was möglich und machbar ist. Daher war sie für die MABA, die im Bereich Lärmschutz noch zu den neueren Lieferanten der ÖBB zählt, auch eine

wichtige Know-how-Trägerin. Mit Stolz blickt sie nun auch auf die bald abgeschlossenen, komplexen Arbeiten in und um Münchendorf zurück – und darf sich nicht zuletzt über den Anblick der besonders eleganten, im Bahnhofsbereich mit Stehüberdeckungen realisierten MABA Holzbetonwände freuen. Auch im Wissen darüber, dass die Wände trotz der dynamischen Beanspruchung für die nächsten Jahrzehnte perfekt in Form bleiben werden.



Das Versetzen der Lärmschutzwände im Bereich Bahnhof Wernstein konnte bei laufendem Bahnbetrieb durchgeführt werden.

Topografische Herausforderung am oberösterreichischen Inn

Ein Herzkeigeprojekt der besonderen Art wird gerade in Wernstein am Inn realisiert. Mitten in der wildromantischen Gegend zwischen Schärding und Passau gelegen, ist die Gemeinde Wernstein schon seit langem durch die mitten durch den Ort führende Bahnstrecke zweigeteilt. So war auch die besonders lange Planungsphase für den zweigleisigen Ausbau der stark von Güterzügen befahrenen Hochleistungsstrecke eine zweischneidige Angelegenheit: Die direkten Anrainer in Hanglage fürchteten um ihren freien Ausblick auf den ruhigen Fluss, während die Bewohner entlang des Inns von Anfang an mehrheitlich für die Errichtung von Lärmschutzwänden waren.

In jahrelanger Zusammenarbeit mit der Gemeinde und dem eigens eingesetzten Planungsbeirat wurde daher eine attraktive und sensibel ins Orts- und Landschaftsbild integrierte Gesamtlösung erarbeitet, die letztlich eine Mehrheit der Bewohner überzeugen konnte. Dabei geht es bei diesem Projekt freilich um weit mehr als nur architektonisch gestaltete Lärmschutzwände und ein zweites Bahngleis. Wie uns Projektleiter Thomas Fruhmann und der zuständige Projektkoordinator Friedrich Loidl von der ÖBB-Infrastruktur AG in Linz erklärten, ist „das Projekt Wernstein von der Vielfältigkeit der Maßnahmen her eine echte Herausforderung“. Anstelle des bestehenden Bahnhofs wird eine neue, barrierefreie Haltestelle näher im Ortszentrum errichtet und zugleich wurden drei Eisenbahnkreuzungen im Ortsgebiet aufgelöst und durch mehrere Unterführungen ersetzt – eine Sicherheitsmaßnahme, die auch die Ortsbevölkerung freut, zumal damit auch die Wartezeiten an den Schranken der Vergangenheit angehören.

Daher werden in Wernstein im Zuge der Arbeiten nicht nur Lärmschutzwände und Gleise, sondern ebenso eine Reihe von Unterführungen und Brückenbauwerken installiert. Sogar die Umleitung und Renaturierung von Bächen, sowie die Errichtung von Hochwasserschutzbauten sind Teil des komplexen Projekts. Bereits jetzt werden auf der Strecke Wels-Passau bis zu 180 Züge pro Tag geführt – Tendenz steigend. Mit den attraktiven, beidseitigen Lärmschutzwänden aus Holzbeton ist nun die Lebensqualität der Anrainer auf Jahrzehnte hinaus geschützt. Nicht nur in Wernstein, sondern auch an vielen anderen Orten in Österreich, an denen die MABA Fertigteilindustrie in Zusammenarbeit mit den Österreichischen Bundesbahnen bereits an entsprechenden Projekten arbeitet.



Die Bahntrasse, die mitten durch die romantische Gemeinde führt, ist jetzt mit Lärmschutzwänden eingegrenzt.



Thomas Hauer / Vertrieb Geschäftsfeld Bahn:
Der Niederösterreicher bringt 25 Jahre Produktionserfahrung bei der MABA Fertigteilindustrie ein. Seit 2018 betreut er den technischen Vertrieb für Eisenbahnen in Österreich.

KIRCHDORFER CONCRETE SOLUTIONS: BAHNKOMPETENZ AUS TRADITION

Die Ausstattung von Bahnhöfen und Bahnstrecken hat in den Unternehmen der Kirchdorfer Concrete Solutions lange Tradition: Seit Aufnahme der Produktion von Bahnschwellen am MABA Standort Sollenau im Jahr 1990 genießt die Kirchdorfer Gruppe einen hervorragenden Ruf für internationale Spitzenqualität. Neben Strecken- und Weichenschwellen werden auch Fahrleitungsmasten und Bahnsteigkanten produziert. Mit dem Vorstoß in das Lärmschutz-Segment eröffnen sich neue Absatzmärkte in Österreich und darüber hinaus.



MABA MIT GROSSEM WERKSAUSBAU

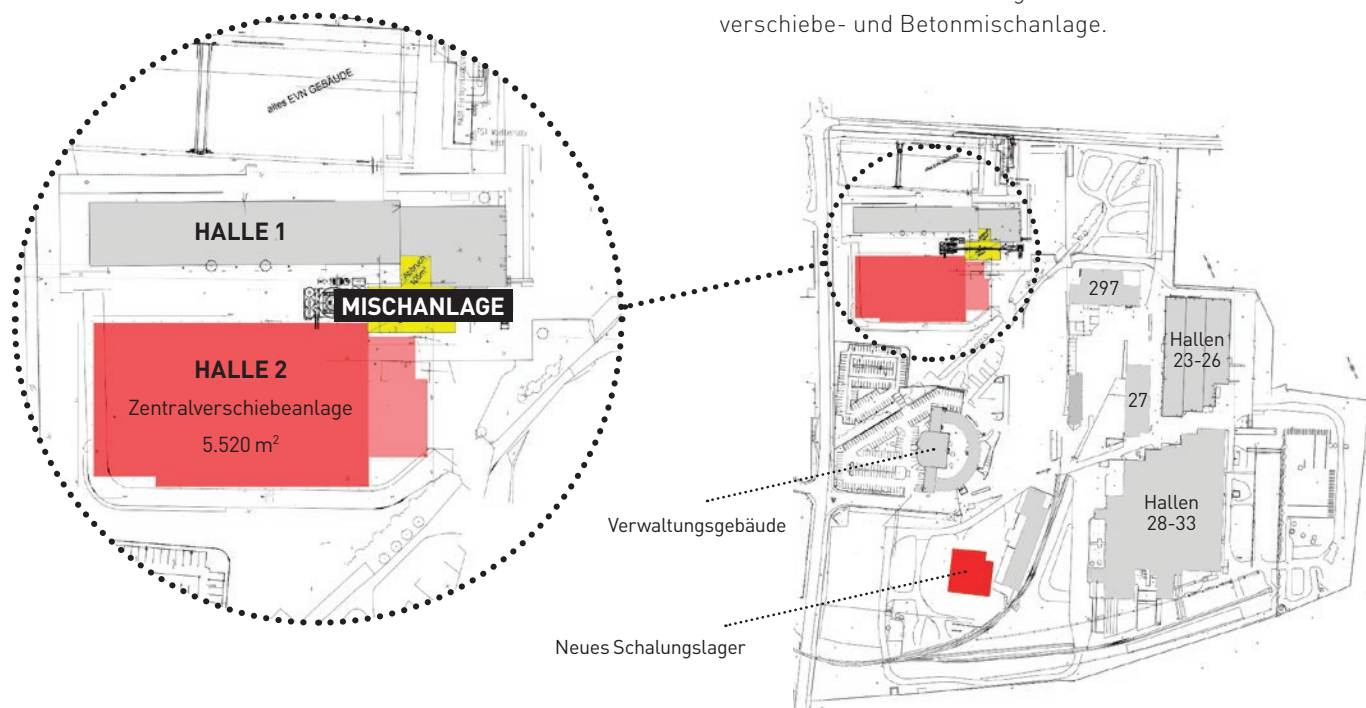
Als Serienfertiger für hochkomplexe Betonfertigteile hält die MABA Fertigteilindustrie GmbH landesweit eine führende Marktposition. Daher setzt nun auch das traditionelle Stammwerk in Wöllersdorf mit einer umfassenden Werkserweiterung auf neueste Produktionstechnologien: Mit einer hochautomatisierten Produktions- bzw. Zentralverschiebeanlage, einer eigenen Mattenschweißanlage sowie einer state-of-the-art Betonmischanlage bricht jetzt am Stammsitz der MABA ein neues Fertigstellungszeitalter an.

In der ehemaligen „Feuerwerksanstalt“ – wie das riesengroße Areal nördlich von Wiener Neustadt nach wie vor in Anlehnung an die dortige Munitionsproduktion für die k&k Donaumonarchie genannt wird – findet zur Zeit gerade ein Feuerwerk an Auf-räumungs-, Abriss- und Bauarbeiten statt. Der Anlass für die umfassende, im Herbst 2019 begonnene Werkserweiterung ist vielschichtig: Das Geschäft läuft gut und die Produktion der gut eingeführten Flächenprodukte sowie der steigende Bedarf an Lärmschutzwänden erfordern eine signifikante Kapazitätserweiterung. Des Weiteren verfügt die MABA nach dem Auslaufen der temporären Tübbing-Produktion am Boßlertunnel in Deutschland über moderne Produktionshallen, die nach einer permanenten Heimat suchen. Und – last, but not least – sitzt mit Franz Buschmüller nun genau jener Mann in der MABA-Geschäftsführung, der ein solches Zukunftsprojekt erwirkt hat.

Quantensprung ins 21. Jahrhundert

Lange wurde mit einem großen Modernisierungsschub am Standort Wöllersdorf zugewartet. Dafür haben die Gesellschafter nun aber gleich ordentlich Geld in die Hand genommen und den Bau einer Produktionsanlage freigegeben, die technologisch mit allen zeitgemäßen Raffinessen und Robotern ausgestattet ist. Die spezifische Konstellation der Anlage, die der verantwortliche Technische Leiter Gernot Koisser mit seinen Kollegen und den Herstellern über ein Jahr lang ausgetüftelt hat, wird in Österreich einzigartig sein.

Zum Aufwärmen für das Megaprojekt wurde bereits diesen Herbst mit der Errichtung der neuen Halle 3 ein zentrales Schalungslager installiert. Viele Schalungen, die bisher an unterschiedlichen Orten am Werksgelände gelagert waren, werden dort untergebracht. Zugleich wird der Bauplatz für das Herzstück des Projekts vorbereitet – die über 5.500 m² große neue Halle 2 inklusive Zentralverschiebe- und Betonmischanlage.



Umlaufanlage wird erneuert

Zwischen der sogenannten „Windkrafthalle“ (Halle 1) und dem Sitz der Konzernadministration wird 2020 eine hochmoderne Zentralverschiebeanlage errichtet, in der bis zu 11 x 4 Meter große Paletten über eine Mittelbühne sternförmig und computergesteuert verschoben werden. Im Gegensatz zu herkömmlichen Umlaufanlagen entstehen dadurch keine Wartezeiten im Umlauf vor den einzelnen Stationen. Damit erzielt die neue MABA Zentralverschiebeanlage (ZVA) ein Höchstausmaß an Effizienz.

Ein wesentlicher Bestandteil der neuen Produktionsinfrastruktur ist auch eine vollautomatische Mattenschweißanlage, die je nach Komplexität bis zu 200 m² zwei- und dreidimensionale (aufgebogene) Bewehrungsmatten pro Stunde herstellen wird. Durch die spezifisch auf die einzelnen Produkte zugeschnittene Geometrie wird hier in Zukunft eine entsprechende Effizienzsteigerung erwartet. Die Anlage ist – auf Basis der produzierten Mattengröße – die größte in Österreich und wird außerhalb der ZVA-Betriebszeiten auch zusätzlichen Bedarf für das restliche Werk abdecken können.

Leistungsfähige und umweltschonende Mischanlage

Eine neue Betonmischanlage mit einer Kapazität von 200 m³/h wird ab Jänner 2021 nicht nur die neue zentrale Verschiebeanlage, sondern ebenso die benachbarte Halle 1, in der die Produktion von Trafostationen beheimatet ist, bedienen.

Die zwei getrennten Mischanlagen und Dosierungseinheiten mit 1,5 bzw. 3 m³ Chargenvolumen entsprechen dem letzten Stand der Technik. Damit bekommt der Standort Wöllersdorf nicht nur eine effiziente und umweltschonende Mischanlage, sondern katapultiert sich in Kombination mit der neuen Zentralverschiebeanlage und dem ambitionierten Werksausbau technologisch in die oberste Liga unter den Fertigteilherstellern.



Das zentrale MABA Schalungslager in der neuen Halle 3 wurde bereits im Herbst 2019 in Betrieb genommen.



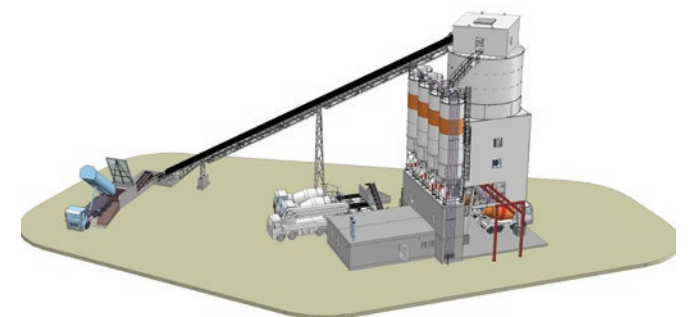
Auf gutes Gelingen: Spartenleiter Mag. Michael Wardian und Geschäftsführer Dipl.-Ing. Franz Strobl stechen an.

SPATENSTICH FÜR HIGH-TECH BETON-MISCHANLAGE BEI KAMMEL

Im September 2019 erfolgte der feierliche Spatenstich für eine neue Betonmischanlage am Firmengelände der KAMMEL Ges.m.b.H. in Grafendorf bei Hartberg. „Nach über 40 Jahren ist es an der Zeit, unsere Produktion mit einer einzigartigen, neuen Mischanlage auf den neuesten Stand zu bringen“, erklärte Franz Strobl, Geschäftsführer des oststeirischen Leitbetriebs.

Bis dato sorgte ein einziger Mischer sowohl für die Herstellung von Transportbeton als auch die Versorgung der hauseigenen Fertigteilproduktion. In der neuen, 30 Meter hohen Turmanlage vereinen sich in Zukunft nun zwei Mischer: Der eine Teil ist rein für Transportbeton zuständig, der zweite für Werksbeton zur Fertigteilproduktion. Durch diese Aufteilung ist ein effizientes Verteilungsmanagement für den jeweiligen Betonbedarf gegeben und Stillstandzeiten können so vermieden werden. Die neue Mischanlage soll im Jänner 2020 in Betrieb genommen werden.

Sie ist auf eine Betriebsdauer von mindestens 30 Jahren ausgelegt und reduziert den Kraftstoffverbrauch um bis zu 80 %. Modernste Filteranlagen und die geschlossene Lagerung der Zuschlagstoffe minimieren auch die Umweltbelastung signifikant. Mit einer neuen Restbeton-Recyclinganlage werden zudem durch einen geschlossenen Stoffkreislauf wesentliche Einsparungspotenziale realisiert. Damit verfügt KAMMEL demnächst über die modernste und umweltschonendste Mischanlage der Steiermark.



STEELBLOC® HANDS-ON

ABGESICHERT IM HANDUMDREHEN

Seit die Kirchdorfer Road & Traffic-Sparte mit STEELBLOC® ihr revolutionäres Stahlschutzplanken-Konzept im Frühjahr 2019 erstmals vorgestellt hat, läuft der Verkauf des innovativen Systems bereits auf Hochtouren. Demnächst werden also die ersten Installationsteams staunen, wie einfach und schnell das schlanke Leitplankensystem zu installieren ist ...

Aus ganz Europa treffen bereits Anfragen nach dem völlig neuartigen Leitplankensystem ein, das mit nur wenigen standardisierten Systemkomponenten, geringem Produktionsaufwand und einem zeit- und kostensparenden Montage-Ablauf die Konkurrenz bereits jetzt in den Schatten stellt.

Rechtzeitig vor Ausrollung der neuen Produkte haben STEELBLOC®-Area Sales Manager Ender Bülbül und Chef-Entwickler Steffen Lehmann die Ärmel hochgekrempelt und im "Hands-On"-Test demonstriert, wie einfach das System zu installieren ist.



STEELBLOC® Probe-Installation in Slowenien:

Die Projektleiter sitzen bei Kirchdorfer Road & Traffic nicht nur hinter dem Schreibtisch, sondern packen auch an, um selbst den Bezug zur Realität herzustellen und etwaige Schwächen vor Ort ersichtlich zu machen.

DAS WARM-UP

Ein „All-Stars“ Projektteam formiert sich: (v.l.) Miran Klemar, Chef der Slowenien-Niederlassung, stellt eine unbefestigte Kurve bei Ender Bülbül (Area Sales Manager) und Steffen Lehmann (Chef-Entwickler) bringen die Teile mit. Und ein Kollege aus einem Partnerunternehmen bringt noch zusätzliche Muskelkraft ein. Abladen und es kann losgehen!



SCHRITT 1

PLANEN, MESSEN UND AUFLEGEN.

Etwas Planung schadet nie. Zum Glück kann sich das Projektteam voll auf die Vorbereitungsarbeiten konzentrieren. Da es nur standardisierte Planken, Pfosten und Schrauben gibt, kommt erst gar keine Verwirrung auf.



SCHRITT 2

PFOSTEN PLATZIEREN UND RAMMEN, WAS DAS ZEUG HÄLT!

Jetzt geht es ans Eingemachte: Die Universalpfosten werden platziert und mithilfe einer kleinen, handelsüblichen Ramme in die benötigte Tiefe eingebracht.



SCHRITT 3

NUR NOCH EIN PAAR WENIGE SCHRAUBEN ...

Die erforderliche Verschraubung ist auf ein Minimum reduziert, ohne die Sicherheit im Fall eines heftigen Anpralls zu gefährden. Im Handumdrehen sind die Planken montiert!



GRANDE FINALE!

Das ging jetzt so schnell, dass die Endkontrolle sowie der zu Dokumentationszwecken erforderliche Papierkram stressfrei erledigt werden können. Und schon wird die abgesicherte Straße wieder für den Verkehr freigegeben.



DELTABLOC STAHL: TONNENWEISE UND „JUST IN TIME“

Nicht erst seit der Produkteinführung von STEELBLOC® ist die Kirchdorfer Road & Traffic-Sparte hungrig nach Metall. Bei 1.000 km Rückhaltesystemen pro Jahr ist es nicht verwunderlich, dass allein Zugbänder und Bewehrungskomponenten ein halbes Stahlwerk auf Trab halten. Doch das ist noch lange nicht alles ...

Als klassischer Hersteller von Fahrzeugrückhaltesystemen aus Beton denkt man bei DELTABLOC®, PHONOBLOC® und CITYBLOC® nicht unbedingt an bedeutende Stahlanwender. Doch allein im vergangenen Jahr hat die Firma nahezu 15.000 Tonnen Stahl von ihrem gesamten Lieferantennetzwerk bezogen. Das betrifft natürlich in erster Linie die zentral den jeweiligen Produktionspartnern zur Verfügung gestellten Komponenten wie Bewehrungskörbe und Zugbänder. Doch auch bei der Herstellung von Produktions-equipment (insbesondere Schalungen und Wendevorrichtungen) kommt jedes Jahr so einiges an Stahl zusammen.

Customer Care groß geschrieben

Die Firmen-Philosophie, wonach den Produktionspartnern in über 45 Ländern der Erde ein komplettes „turn key“-Produktionssystem zur Verfügung gestellt wird, umfasst dabei ebenfalls den laufenden Stahlbedarf. Daher investiert man in der DELTABLOC-Zentrale in Sollenau auch entsprechend viel Energie in den Supply Chain-Gedanken: Beginnend bei der Vormaterialbeschaffung über den Produktionsprozess bis hin zur effizienten Lagerbewirtschaftung steht „Customer Care“ im Zentrum der Bemühungen. Genau dadurch können die Lizenznehmer weltweit schneller, besser und kosteneffizienter agieren als die Konkurrenz.

Stahl soweit das Auge reicht: Bei Produktionskomponenten ist JIT-Lieferung Standard. Auch der Stahlbedarf beim Produktions-Equipment ist mittlerweile gewaltig.



„

Wie in der Automotive-Industrie stehen auch bei uns Prozess-optimierung und Just-In-Time Lieferung an der Tagesordnung.“

Wolfgang Ganster, MBA
COO / DELTABLOC International



SLOWENIEN MIT VORBILDWIRKUNG

DIE ROAD & TRAFFIC WELTMEISTER

Bei Infrastrukturmaßnahmen für Fahrzeugrückhaltesysteme und Lärmschutzeinrichtungen ist Slowenien eine absolute Großmacht. Das hochmoderne Autobahn- und Schnellstraßennetz gilt als Vorbild für ganz Europa. Und innerhalb der DELTABLOC-Gruppe ist Slowenien ohnehin einzigartig ...

Das kleine Land an der Adria mit zwei Millionen Einwohnern hat zwar nur wenige Strände, dafür aber attraktive Berge und Hügel – und ein noch eindrucksvolleres Straßennetz! Das ist nicht zuletzt ein Verdienst von Miran Klemar und seiner slowenischen DELTABLOC-Niederlassung. Im Durchschnitt werden in Slowenien allein in diesem Jahr etwa 3 Euro pro Kopf und Nase in Produkte der Kirchdorfer Road & Traffic-Sparte investiert. Wie kommt diese besondere Stellung zu Stande? Miran Klemar erklärt: „Ich mache das jetzt schon seit 15 Jahren mit großer Begeisterung. Und meine Kunden

bekommen immer die neuesten Entwicklungen zuerst. Slowenien ist quasi ein großer Open-Air-Schauraum für die gesamte Produktpalette!“ Mit insgesamt 50 km an Installationen ist Slowenien daher auch im Ausbau mit hochsicheren H4b-Rückhaltesystemen einsame Spitze und setzt auch bereits erste Projekte der neuesten Generation „Zero Debris Concrete“ um. Vergessen Sie also bei der Fahrt zum nächsten Kroatien-Urlaub nicht darauf, mit großem Staunen auf den Fahrbahnrand zu blicken. Übrigens: Auch in Kroatien sind die fleißigen Slowenen übrigens bereits aktiv ...



Bild links: Die Richtlinien der DARS d.d. Motorway Company schreiben im Mittelstreifen auf slowenischen Autobahnen H4b Rückhaltesysteme (ausgelegt für 38 Tonnen LKW) aus Beton vor. Bild Mitte: Auch bei Lärmschutzeinrichtungen setzt man mit dem neuen NBF-System (Noise Barrier Foundation) auf höchste Sicherheit. Miran Klemar (rechts im Bild) geht in Slowenien aufs Ganze!

EVA HOFMANN IM PORTRAIT



NATURVERBUNDEN SEIT GENERATIONEN

Die Verbundenheit mit der Natur ist für Eva Hofmann, Mehrheitseigentümerin der Kirchdorfer Gruppe, alles andere als ein Hobby: Seit nahezu vier Jahrzehnten ist sie für den Gutshof ihrer Vorfahren verantwortlich und hat diesen zu einem Schaustück für biologische Landwirtschaft und artgerechte Tierhaltung ausgebaut.

Die Berufung, ihr Leben in den Dienst der Land- und Forstwirtschaft zu stellen, wurde Eva Hofmann förmlich in die Wiege gelegt: Denn lange bevor ihr Urgroßvater Adolf Hofmann gemeinsam mit Emil Dierzer den Grundstein für das Zementwerk in Kirchdorf gelegt hat, kaufte er bereits den Familienbesitz am Rande des Sauwalds im oberösterreichischen Bezirk Grieskirchen und errichtete dort ein romantisches Forsthaus. Als Mühlenbesitzer und Nährmittelfabrikant war dem Linzer Wirtschaftspionier die Nähe zur Natur und ihren Schätzen offensichtlich nichts Fremdes – und etwas, das sich bis heute wie ein roter (oder vielmehr „grüner“) Faden durch die Familie zieht. So hat ihr Großvater Egon, der berühmte Maler, den Besitz nicht nur erweitert, sondern auch Milchkühe und Pferde gehalten.

Eva Hofmann übernahm bereits als 18-jährige die Alleinverantwortung für Gutshof und Forstverwaltung und hat beides in Jahrzehnten leidenschaftlicher Arbeit nicht nur zu einem stattlichen

Betrieb und idyllischen Schmuckstück ausgebaut, sondern am „Hörzigerwald“ auch eine artgerechte Tierhaltung mit seltenen Rassen aufgebaut, die in Österreich ihresgleichen sucht. Pate für die Realisierung ihrer Idealvorstellung eines naturnahen Gutsbetriebs stand niemand geringerer als der Prinz von Wales und Herzog von Cornwall: Mit der berühmten „Duchy Home Farm“ bewirtschaftet Prince Charles seinen Landsitz Highgrove House seit Mitte der 80er Jahre bereits nach ökologischen Grundsätzen – ein Musterbetrieb, den sich Eva Hofmann ganz genau angeschaut hat und der sie nicht zuletzt zum Ausbau ihres Bio-Gutshofes inspiriert hat.

Tägliche Verantwortung und Herausforderung

Die Gutsherrin, die als Familien-Alleinerbin sozusagen den „Löwen-Anteil“ der Kirchdorfer Gruppe hält, könnte ebenso gut auf einer Jacht in der Karibik liegen. Aber das ist so überhaupt nicht ihr Ding – stattdessen wühlt sie lieber im Stroh, kümmert sich tagtäglich

und ohne Pause um hunderte seltene und kostbare Haus- bzw. Nutztiere und legt gemeinsam mit ihren Mitarbeitern – wo es geht – Hand in der Hofmann'schen Forstverwaltung an. Besonders am Herzen liegt ihr der Erhalt der vielen, vom Aussterben bedrohten Rassen, die sie auf ihrem Hof weiterzucht. Als „Artensammlerin“ sieht sie sich, hat sie unlängst einem Reporter der Oberösterreichischen Nachrichten zu Protokoll gegeben: Die Arbeit mit den vom Aussterben bedrohten Rassen sei aber absolut lohnend, da diese Tiere und damit auch die ursprüngliche und naturnahe Qualität des Fleisches ansonsten unwiederbringlich wären.

Die Tiere verbringen ein artgerechtes Leben bis hin zum stressfreien Lebensende im eigenen Schlachthof direkt am Gutshof. Das Resultat ist unvergleichliches Fleisch aus der hauseigenen Angus-Rinderzucht oder köstlicher Speck von den Mangaliza Wollschweinen. Fleisch, Speck und Würste werden vom Haus-Metzger direkt am Gutshof verarbeitet und im eigenen Hofladen verkauft.

Auch eine Vielzahl von alten Tomatensorten sowie 15 Sorten Erdäpfel – vom „Blauen Schweden bis zum Rosa Tannenzapfen“ – hatte Eva Hofmann dieses Jahr auf ihrem Gut, das als Sortenerhalter mit dem Verein Arche Noah zusammenarbeitet, angepflanzt. Viel Arbeit und viel Mühe stecken dahinter – aber der Lohn ist eine unvergleichliche Geschmacksvielfalt, die auch die vielen treuen Kunden aus der Region, die im Hofmann'schen Hofladen einkaufen, zu schätzen wissen.

Forstwirtschaft unter Druck

Doch die „reinste Idylle“, nach der der so liebevoll aufgebaute Bio-Gutshof auf den ersten Blick aussieht, ist das Leben als Gutsherrin freilich auch nicht. Denn in der Forstwirtschaft steht die Familie Hofmann – wie so viele Forstwirte in unseren Breiten – im Moment stark unter Druck: Der Borkenkäfer frisst sich insbesondere durch die vielen Fichtenbestände, die Eva Hofmann vor einigen Jahren von der in Schloss Aschach beheimateten Familie Dreihann-Holenia übernommen hat. Auf den zusätzlichen rund 400 ha Waldflächen, zu denen auch die Burgruine Stauf aus dem 12. Jahrhundert gehört, will sie gemeinsam mit ihrer Tochter Maria Christina eigentlich naturnahe Mischbestände mit Einzelstamm-Entnahme und Naturverjüngung statt Aufforstung für



Das Hofmann'sche Gut im Hörzingerwald, dass sich bereits in 5. Generation im Familienbesitz befindet, ist ein Paradies für Tiere. Seltene Nutztierassen und ein feiner Hofladen gehören ebenso zum Bio-Gutshof, wie die mittlerweile 600 ha umfassende Forstwirtschaft sowie zwei stattliche Eigenjagden.

zukünftige Generationen realisieren. Doch an Kahlschlägen führt vielerorts im Moment leider kein Weg vorbei. Und zu allem Unglück sind auch noch 6 ha an aufgeforsteten Eichenwäldern aufgrund des trockenen Sommers schlicht und einfach verdorrt und vertrocknet: „Alles hin“, seufzt die Gutsbesitzerin.

Doch vor den Herausforderungen des Klimawandels und den Problemen, die Monokulturen aus vergangenen Epochen mit sich bringen, darf man sich als Betriebsführer eines Naturjuwels selbstverständlich nicht verstecken. Das sieht auch Tochter Maria Christina so, die – praktisch in sechster Generation mit dem Hofmann'schen Landwirtschafts-Gen ausgestattet – bereits mit großem Eifer Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien studiert. Die Zukunft der Hofmann'schen Familientradition ist also gesichert – und auch die Erhaltung der Forstverwaltung, die sie wohl eines Tages übernehmen wird, bleibt so in guten Händen.



Der Borkenkäfer, der die Fichtenbestände in niedrigen Lagen bedroht, stellt die Forstwirtschaft vor große Probleme. Selbst mit dem Ziel, möglichst naturverjüngte Mischbestände zu schaffen, führt oft kein Weg an vereinzelt Kahlschlägen vorbei.

SEITENBLICKE SPEZIAL

HOHE AUSZEICHNUNG FÜR KAMMEL

Eine eindrucksvolle Firmengeschichte, ein weitreichender Blick in die Zukunft und gelebte regionale Verbundenheit sind die Zutaten für eine der höchsten Auszeichnungen, die das Land Steiermark aus langer Tradition an seine bedeutendsten Vorzeigeunternehmen vergibt: Das Recht, ein offizielles steirisches Landeswappen (der silberne Panter inklusive dem sogenannten Herzogshut als Hohheitsabzeichen) in Schriftverkehr und öffentlicher Kommunikation zu führen, ist sozusagen ein von höchster Stelle gewährtes Privileg.

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer

betonte in seiner Laudatio: „Das Unternehmen steht stets am neuesten Stand der Technik und ist als einer der größten Arbeitgeber auch ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für die Region.“ Große Anerkennung zollte der Landeshauptmann sowohl der Geschäftsführung als auch dem gesamten 150-köpfigen Team in Grafendorf bei Hartberg und strich dabei die „hervorragende Arbeit, den Innovationsgeist, das nachhaltige Wirken sowie die vorbildlich gelebte Mitarbeiterkultur“ hervor, ehe die Urkunde zur Berechtigung zur Führung des steirischen Landeswappens überreicht wurde.



Spartenleiter Mag. Michael Wardian sowie KAMMEL-Geschäftsführer Bmstr. DI Franz Strobl und der Unternehmensgründer Ernst Kammel erhalten die Urkunde über die Verleihung des Landeswappens aus den Händen des steirischen Landeshauptmanns Hermann Schützenhöfer.



WIR FREUEN UNS AUF
IHR FEEDBACK ZUR
AKTUELLEN AUSGABE:
KirchdorferNews@kirchdorfer.eu



KIRCHDORFER
INDUSTRIES

IMPRESSUM: VISDP: MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER Kirchdorfer Industries GmbH, Hofmannstraße 4, A-4560 Kirchdorf · PHONE +43 5 7715 100 0 · MAIL welcome@kirchdorfer.eu, www.kirchdorfer.eu · KONZEPT UND REDAKTION Kirchdorfer Gruppe · ANSPRECHPARTNERIN Marlene Mies, MA · PHONE +43 5 7715 101 123 · MAIL marlene.mies@kirchdorfer.eu · TEXT & GESTALTUNG Mag.Dr. Christoph Rieger, Hauptstraße 184, A-8141 Premstätten · FOTOS Kennzeichnung am Foto; Ohne Kennzeichnung: Archiv Kirchdorfer Gruppe · COVER Mag.Dr. Christoph Rieger
Dezember 2019, Druck- und Satzfehler vorbehalten. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.